Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 68. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 30. August (12. Sept.) 1911.

An die Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins.

Am 8. September 1911 soll in der Kommerzschule in Halbstadt die

Jahresversammlung

der Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins stattfinden.

Zur Beratung der Jahresversammlung kommen folgende Fragen: 1) Die Abrechnung. 2) Der Jahresbericht der Verwaltung für das abgelaufene Rechnungsjahr. 3) Kostenanschlag für das nächste Jahr. 4) Sonstige Fragen.

Die Mitglieder des Vereins werden zu 9 Uhr morgens eingeladen.

Die Verwaltung

Halbstadt, im August 1911. 2-1

Dr. med. Wilh. Stieda. apr6

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania.“

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1–3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens über der Apotheke.

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.

Dr. med. Karl Skutul.

Spezialist für chirurgische Krankheiten, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. jtp16

Krankenempfang täglich von 11—1 und 4—5 Uhr.

Wasser- u. Lichtheilanstalt von Dr. Eisenstadt,

Екатеринославъ, Садовая ул., уголъ Тихой № 9, собств. домъ.

Großartig eingerichtete Anstalt für ambulante Behandlung und kurgemäße, systematische Anwendung der verschiedenen Methoden der Wasserkur (auch nach P. Kneip), der Elektrizität, des elektrischen Lichtes usw.

Mit Erfolg werden behandelt: Nerven-, Herz- und Magenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit und viele andere Krankheiten. — Die Anstalt existiert seit dem Jahre 1899 und ist das ganze Jahr hindurch zu Diensten der Kranken. 17

Schwindsüchtige.

tuberkulöse und skrophulöse (Drüsen)

Personen finden Aufnahme und Behandlung im Hochheimer Krankenhause.

aaj3-3 Adr.: Колай, Тавр. губ., Dr. med. **W. Spindler.**

Bekanntmachung.

Die Berdjansker Gesellschaft Gegenseitigen Kredits

hat ihre Tätigkeit am 15. Juli d. J. begonnen.

Die Bank befindet sich am Bazar-Platze (Ecke Börsen-Prospekt und Italienische Straße) im Hause Ssokolowskij. **Es wird deutsch gesprochen.**

Die Gesellschaft **zahlt** gegenwärtig:

Auf gewöhnliche laufende Rechnung — — — — —	4½%
„ speziale „ „ — — — — —	5%
„ Einlagen auf unbestimmte Zeit — — — — —	4½%
„ „ „ 6 Monate — — — — —	5%
„ „ „ 1 Jahr — — — — —	5½%
„ „ „ mehr als ein Jahr — — — —	6%

Präses der Verwaltung: K. L. Tubino.

Mitglieder der Verwaltung: { G. B. Kerner. / Ch. P. Dmitrijew.

Buchhalter-Kontrolleur: Ch. Böhm. ajj3-3

Berdjansk, im August 1911.

Zahlstellen für den „Botschafter:“

In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
„ Chortitz, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp.
„ Nikolaipol, „ „ Gebietsschreiber Peters.
П. о. Плтмановскъ, Сам. г., с. Луговскъ, bei Lehrer H. D. Neufeld.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden kann auch auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.

Aufnahme stationärer Kranken täglich.

jtt6 Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**

Dr. med. A. von Poppen.

Assistent der Augenklinik in Petersburg,

setzt den Krankenempfang dieses Jahr bis zum 24. September fort. ajg5-4 Kitschkas.

44 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,

für chirurgische interne Augen-, Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Daechsels Bibelwerk 1911.

7 Bde eleg. geb. mit Illustrationen kostet statt **82.75** Mark nur noch **40** Mark. Jeder Bibelfreund und Bibelforscher sollte jetzt die Gelegenheit wahrnehmen und sich das Werk anschaffen. aaa3-2

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co. Homburg v. d. Höhe, Германія.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 73

Dr. A. Gawendo,

Kolonie **Nikolaipol** (Gouvernem. und Kreis Jekaterinoslaw).

Innere und Kinderkrankheiten.

Spezifische Behandlung der Tuberkulose und Skrofulose. akt10-7e

Alles zu Automobilen

beim Optiker-Mechaniker

Jak. N. Lewitin,

Jekaterinoslaw, — Prospekt, Haus Kopylow. —

Einziger Verkauf und Niederlage für Motocykle

Wanderer. latg

Das Glück liegt im Geschmack, nicht in der Sache; und der Besitz dessen, was man selbst gern hat, nicht dessen, was andere gern haben, macht glücklich.

Larochefoucauld.

Ausländisches.

Deutschland.

Am 22. August haben in Berlin die Verhandlungen über Marokko wieder begonnen. Aus Paris wird berichtet, daß die Stimmung dort abwartend, aber im allgemeinen eher optimistisch ist. Auch in Berlin scheint die Stimmung günstig zu sein; es verlautet, daß eine Strömung zugunsten der Annahme der neuen französischen Vorschläge sich fühlbar gemacht habe.

Berlin, 4. September (22. August). Die sozialdemokratische Parteileitung veranstaltete am Sonntag im Treptower Park ein Meeting als Kundgebung zur Marokkofrage. Es waren gegen 100.000 Personen zugegen; es wurde ein Beschluß angenommen, der einen Protest gegen die Hineinhetzung Deutschlands in den Krieg bildet.

— Der „Nationalztg.“ wird aus Metz gemeldet, daß die Befürchtung des Krieges sich zur Panik gesteigert hat. Jede Truppenbewegung wird als Mobilisationsmaßnahme gedeutet. Die städtische Sparkasse ist von Einlegern belagert, die ihr Geld zurückfordern.

Landsberg, 5. Sept. (23. August). Die königlichen Forsten in Reitzenstein brennen. 8000 Morgen Wald, zwei Sägemühlen und andere Gebäude sind verbrannt. Der bisher angerichtete Schaden wird auf drei Millionen Mark veranschlagt.

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe von

Ferdinand von Wahlberg.

(Fortsetzung).

V.

Die kleine Kirche in Lilienflur hatte alle Einwohner der Ansiedlerkolonie, die nur irgend vom Hause abkommen konnten, unter ihrem Dache versammelt.

In dem Mittelgang und um den Altar stand die Kinderschar, jedes Kind mit einer Wachskerze in der Hand. Die älteren Gemeindeglieder aber saßen in ihren besten Feiertagskleidern andächtig da und warteten auf den Beginn der Feier mit dem Gesang der Kinder und der Ansprache ihres Pastors, der so lange durch Krankheit von ihnen entfernt gewesen war. Und nun erscholl der Gesang, an dem sich die ganze Gemeinde beteiligte.

Nachdem er verklungen war, richteten sich aller Augen auf den Herrn Pastor, der eben den Altar betreten hatte. In dem einfachen Talar mit dem weißen Predigerkragen sah er sehr ernst aus, aber aus seinen Augen leuchtete es so warm und innig, als hätte er alle, alle an sein Herz drücken wollen.

Seine Ansprache an die Gemeinde über die Worte der Engel zu den Hirten war schlicht und einfach. Es war ja auch ein Fest, so recht für eine Steppengemeinde, unter welcher der Hirtenberuf nichts Fremdes war. Wie es in dunkler Nacht einem Hirten zu mute ist, wußten die meisten aus eigener Erfahrung. Freute man sich nicht schon, wenn man den Lichtschein aus der brennenden Pfeife seines Mithirten erblickte? Wie groß mochte die Freude gewesen sein, als die Hirten in jener Nacht den Schein und die himmlischen Engelscharen schauten und von ihnen begrüßt wurden! Für diese Steppenleute bedurfte es nicht vieler Worte, um das Weihnachtsevangelium auszulegen.

Lautlos und tief andächtig hatte die Gemeinde der Ansprache des Pastors gelauscht, und als die Kinderschar das alte schöne Weihnachtslied: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ anstimmte, klang es wie ein mächtiger Jubel durch den Raum. Hell strahlten die Kerzen, noch heller die Augen von alt und jung.

Der Pastor aber war selbst tief erschüttert. Jetzt fühlte er, daß sein Amt hier unter diesen Steppenleuten nicht bloß sein Amt war — es war sein Leben.

Als die beiden, der Propst und der Pastor, auf der Rückfahrt waren, sagte der erstere ungewöhnlich sanft:

„Ich danke Dir, Christian. Wie hast Du heute gut gesprochen. Auch in mir zog unbeschreibliche Ruhe und Frieden ein.“

„Ja, lieber Onkel, die Worte nur waren die meinen, der Geist aber ein Hauch aus der Steppe. Sieh, wie sternenhell der Himmel über uns ist, wie die Luft von Sternschnuppen leuchtet. Jeder von den kleinen Sternchen, die zur Erde fallen, bringt einem Menschenherzen den verloren gewesenen Frieden zurück. Von dort kommt der Frieden, Onkel.“

Nach kurzer Fahrt waren die beiden Herren wieder im Pastorate. Beim Aussteigen hatte sich der Propst über die gleich morgen anzutretende Rückreise nach der Stadt mit Adam Riemer besprochen.

Im Pastorate war es noch ziemlich dunkel, denn es wäre zu früh gewesen, den Christbaum anzuzünden. Nur aus Lenchens Stube leuchtete es hell.

Die Herren gingen jeder in sein Zimmer, um sich zum Feierabend anzukleiden, doch vor allem, um noch eine Weile unter den Eindrücken der feierlichen Christvesper allein zu sein. In seiner Schreibstube hatte der Pastor eben die Lichter angezündet und sich am Schreibtisch niedergelassen, als Auguste hereinkam.

Die alte, sonst so ernste Schwester sah heute sehr aufgeräumt aus und küßte den Bruder auf das Haupt, was ganz ausnahmsweise ein paarmal im Jahre vorkam.

„Unsere Leut', die in der Christmette gewesen sind, sagen, Du hättest schön gepredigt, Christian.“

„Am schönsten war's für mich selbst, denn es war wirklich, als wenn der Weihnachtsfriede zu allen, auch zu mir, niedergestiegen sei, Auguste.“

„Gott sei dafür gedankt. Jetzt kannst Du auch alles, alles ruhig hinnehmen. — Ein Bote brachte diesen Brief. Hier hast Du ihn. — er ist vom Gouverneur.“ (Fortsetzung folgt).

Löschen des Brandes beteiligt sich Militär.

Zur Teuerung der Lebensmittel schreibt die „Köln. Ztg.“: Aus allen Teilen des Landes kommen Klagen über eine empfindliche Verteuerung der Lebensmittel. Gemüse und Obst kommen zu Preisen auf den Markt, die für die minderbemittelten Kreise kaum zu bezahlen sind. Und im Hintergrunde steht noch eine besondere Gefahr, eine erhebliche Erhöhung der Fleischpreise, die, wenn sie einträte, die Teuerung vollends zu einer Kalamität werden ließe. Unzufriedenheit und Mißstimmung werden durch eine Fehlernte, durch ein trockenes Jahr in zwei großen Lagern erzeugt: einmal bei den Landwirten, die nicht nur geringere Ernten und geringere Erträge einheimsen, sondern auch für die Fortführung der Wirtschaft erhöhte Aufwendungen machen müssen. Auf der einen Seite kommt also weniger Geld ein, auf der andern muß eine größere Summe für Einkäufe flüssig gemacht werden. Die Folgen sind große Verluste für die Landwirtschaft, steigende Verschuldung, Zusammenbrüche. Wenn wir es auch für übertrieben halten, daß nach einer der sächsischen Regierung vorliegenden Denkschrift der Ernteausfall der sächsischen Landwirtschaft auf etwa 120 Mill. Mark zu schätzen ist, so zeigt diese von sachverständiger Seite kommende Annahme doch, daß der Schaden für die Landwirte überall in die Millionen geht. Einen Teil dieses Ausfalls suchen die Landwirte nun durch eine Erhöhung der Preise zu decken, und damit beginnt der andere Notstand, die Verteuerung der Lebensmittel für die Verbraucher. Soweit sich diese Preiserhöhungen in gewissen Grenzen halten und dem durch den schlechten Ernteausfall geschädigten Bauer zugute kommen, läßt sich nichts dagegen sagen, da sich die Bewegung nach den einfachsten wirtschaftlichen Gesetzen abspielt. Aber gerade in solchen Zeiten der Teuerung macht man die Erfahrung, daß sich die Preisbildung im Kleinhandel nicht immer nach diesen Gesetzen richtet, daß dabei andere Kräfte mitspielen, die die Preise künstlich verteuern.

Belgien.

Brüssel, 5. September (23. August). Die Bewegung gegen die Teuerung der Lebensmittel nimmt zu. Die Fleischer haben den Streik beschlossen. Die Hausfrauen veranstalteten am 6. September in Brüssel eine Kundgebung. In den Industrierayons bitten die Bürgermeister der Gemeinden um Aufhebung der Zölle auf Lebensmittel.

Griechenland.

Kanea, 5. Sept. (23. August). Augenblicklich herrscht auf Kreta Ruhe. Die bewaffneten Meetings haben aufgehört, indessen hat die Bevölkerung fest beschlossen, dem von den Mächten ernannten neuen Kommissar den Zutritt zu verwehren und die Verlängerung der Vollmachten Saimis' nicht zuzulassen.

Der Präsident der kretischen Volksvertretung hat dem Korrespondenten der Petersburger Telegraphenagentur mitgeteilt, daß die Kreter einmütig die Anerkennung der Annexion wünschen und nur einen vom König von Griechenland bestimmten Kommissar annehmen werden. Die Kreter hoffen auf eine Unterstützung von seiten der Mächte.

Persien.

Asterabad, 5. September (23. August). Schoa us Saltaneh hat bei Kura eine Abteilung der Regierungstruppen geschlagen und den Befehlshaber Fatich gefangen genommen.

London, 6. September (24. August). Der Reuter-Agentur wird aus Teheran gedrahtet, daß gestern, in der Entfernung einiger Meilen von der Stadt, die Entscheidungsschlacht stattgefunden habe. Die Truppen Serdar Aschads, meistens aus Turkmenen bestehend, wurden überrumpelt. Die Sache des Ex-Schahs hat einen Stoß erhalten, von welchem sie sich kaum erholen wird. In Gefangenschaft gerieten 300 Mann, darunter Serdar Aschad selbst. Die Regierungstruppen eroberten vier Kanonen und machten eine reiche Beute. Der verwundete Serdar Aschad wird hingerichtet werden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. 22. August. Gestern hat in Peterhof die Vermählungsfeier des Prinzen Joann Konstantinowitsch mit der Prinzessin Helene von Serbien stattgefunden.

— Der König und der Kronprinz von Serbien sind am Montag um 6 Uhr abends ins Ausland abgereist. Seine Majestät der Kaiser geleitete die hohen Gäste zum Peterhofer Bahnhof.

— In der Palaiskirche zu Pawlowsk hat am 24. August die Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Tatjana Konstantinowna mit dem Kornett im Chevalier-Garderegiment Fürsten Konstantin Bagration-Muchranskij stattgefunden. Seine Majestät der Kaiser segnete das junge Paar.

— Dem Professor der Petersburger Universität Pergament hat das Unterrichtsministerium mitgeteilt, daß er an die Dorpater Universität versetzt sei. Professor Pergament hat nun seinen Abschied genommen, da er nicht nach Dorpat gehen will.

Finnland. Die Protestmeetings werden fortgesetzt. In Trangsund wurde eine Versammlung von Militär zerstreut. In Nystad, Wilmanstrand und anderen Städten fanden Meetings unbehindert statt. Es heißt, daß am 4. (17.) September in ganz Finnland eine Kundgebung geplant wird.

— Bei der in der vorigen Woche in Wiborg stattgefundenen Demonstration hatten einige Polizisten sich geweigert, mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vorzugehen. Der Polizeimeister von Wiborg, Pekkonen, hat darauf in einem Tagesbefehl die Polizeichargen ermahnt, daß sie gegenüber den politischen Bestrebungen einzelner Parteien die Politik der obersten Regierungsbehörden zu unterstützen hätten. Nach einer Meldung der „Now. Wr.“ haben in Wiborg 26 finnländische Schutzmänner ein Kollektivgesuch vorgestellt, worin sie erklären, daß sie die Befehle des Gouverneurs, der eine Protestversammlung wegen der Angliederung zweier Kirchspiele des Wiborger Gouvernements an das Gouv. Petersburg verboten hatte, nicht ausführen konnten. Infolgedessen sei zu erwarten, daß aus dem Reich Polizeichargen nach Wiborg gesandt werden, da die örtliche Polizeimannschaft nur gering an Zahl ist. Uebrigens hat der Festungskommandant Anordnungen getroffen, welche eine Wiederholung von Demonstrationen unmöglich erscheinen lassen.

Werro. Der „Norbl. Ztg.“ wird aus Werro über folgende Köpenikiade berichtet: In Werro erschien mitten in der Sommerstille vor ca. 3 Wochen ein in schlichtes, schwarzes Tuch gekleideter, durchaus pastoral wirkender Herr mit geistreichen, scharfgeschnittenen Zügen und stellte sich mit stark kurländischem Akzent den Honoratioren als auf Urlaub befindlicher Pastor Böttcher aus Tula und Sohn eines Generalsuperintenden vor. In kurzer Zeit hatte er das Vertrauen aller gewonnen, so daß, als der Pastor loci sich einen Urlaub nahm, die Gemeinde sich keinen besseren Stellvertreter als ihn wünschte. Beerdigungen, Taufen, ja auch Trauungen vollzog der Vikar zur größten Zufriedenheit und am Sonntag-Abend sprach mancher von der letzten Predigt..

Da verbreitete sich am 15. August wie ein Lauffeuer die Kunde, daß „unser Böttcher“ auf Grund eines Telegrammes des wirklichen Pastors B. in Tula als Betrüger und Pseudopastor von der Kreispolizei verhaftet worden sei und sich auch nach kurzem Leugnen als Rigascher Okladist St. zu erkennen gegeben habe. 24 Stunden nach seiner letzten Amtshandlung saß „unser Böttcher“ bereits in schlichter Sträflingsjacke hinter Schloß und Riegel, um über seine dreiwöchige Amtstätigkeit nachzudenken. So geschehen am 15. August 1911.

Da durch Laien vollzogene Eheschließungen vor dem Gesetz ungültig sind, so könnte dieser Fall noch interessante Nachspiele haben.

Odessa. Die Mannschaften, die gestreikt haben, beginnen zu ihren Dampfern zurückzukehren. Auf Befehl des Stadthauptmanns wurden sechs Personen wegen Agitation einem dreimonatigen Arrest unterzogen.

— Die drei in der Pestbaracke untergebracht gewesenen Kranken sind genesen. Die Baracke wurde geschlossen.

— Das Gesuch einer Gruppe jüdischer Untermilitärs der Reserve, die Bildung jüdischer Jugendwehren zu gestatten, ist, wie die „Russk. Sl.“ meldet, genehmigt worden. Mit der Bildung der ersten Abteilungen der Jugendwehren in Odessa und Kischinew sind Georgsritter (Juden), die den russisch-japanischen Krieg mitgemacht haben, betraut worden. Die Mittel für den Unterhalt der jüdischen Jugendwehren, die übrigens eine besondere Uniform haben werden, sollen aus der Korobkasteuer bewilligt werden.

Ssaratow. Der Mönchspriester Iliodor ist wütend darüber, daß der von ihm während seines Pilgerzuges durch Schmähungen beleidigte ehemalige Stadtverordnete und angesehene Wohltäter P. A. Nikitin ihn beim Oberprokureur des Hl. Synods verklagt hat. Iliodor sandte Herrn Nikitin folgendes Telegramm aus Zarizyn: „Greis! Du hast dem heiligen Gott geflucht, du hast Tausenden rechtgläubigen Leuten Aergernis gegeben; du hast meine Vorgesetzten irregeführt; du hast mich frech und unverschämt verleumdet für die große und heilige Sache. Dafür verfluche ich, unwürdiger Diener des Altars Gottes, dich; verflucht seist du in deinem Hause; verflucht seist du in allen deinen Taten; trübe mögen sich die noch übrigen Tage deines Lebens gestalten! Du hast dich mit deiner Wohltätigkeit gebrüstet; dein Kirchenturm zerfällt — das ist ein Zeichen, daß dein Opfer Gott nicht wohlgefällig ist. Gegen die Spötter, Verführer, Verleumder werde ich im Jüngsten Gericht beim gerechten Gott zeugen. Der von dir vom Kopf bis zu den Füßen verleumdete Mönchspriester Iliodor“.

Dieses Telegramm sowie auch die früheren Beleidigungen, die Herr Nikitin und andere Personen von Iliodor erlitten, haben, der „Deut. Volksztg.“ zufolge, weite Kreise der Saratower Gesellschaft stark aufgeregt, auch die Stadtverordneten; und als Herr Nikitin sich am 18. August an die Stadtverwaltung mit der Bitte wandte, die Frage vor die Duma zu bringen, ihn vor weiteren Beleidigungen des Mönchs zu schützen, hat die Stadtverwaltung einstimmig beschlossen, Herrn Nikitins Bitte zu erfüllen und überhaupt in der Stadtduma die Frage zu erörtern, wie die Bürger vor weiteren Ausschreitungen Iliodors und seiner Anhänger zu schützen wären.

Maikop, 21. August. Auf der nach Tuapse führenden Chaussee wurde die nach Abscheronskaja unterwegs befindliche Post von Unbekannten beraubt. Die Banditen raubten 17.000 Rbl. Ein Polizist wurde tödlich verwundet.

Jalta. Die Kaiserliche Jacht „Standart“ ist hier eingetroffen. Auch eine Kompagnie des Eriwaner Regiments, die für den Wachtdienst im Palais bestimmt ist, ist eingetroffen. Es sind dies Vorbereitungen für den Aufenthalt des Allerhöchsten Hofes.

Nogaisk, Kreis Berdjansk. Aus unbekannter Ursache entstand in der landschaftlichen Handwerkerschule in der Nacht auf Mittwoch Großfeuer, durch welches die aus Holz erbauten Schmiede- und Schlosserabteilungen mit sämtlichem Inventar total eingeäschert wurden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 3½ Tausend; durch Versicherungen ist etwa nur die Hälfte gedeckt.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Da beschloß ich denn, so etwas wie das Schicksal meines Vaters zu spielen, damit er auch seinen Anteil von den verborgenen Reichtümern bekomme, und recht fleißig nach den verheißungsvollen Flämmchen auszuschauen. Gelegenheit dazu bot sich mir reichlich.

Wenn mit Sonnenuntergang der Wind abstillte, kam der Vater von der Mühle den Berg herunter nach Hause, um dann zur Nacht, bei neueinsetzendem Winde, wiederum ans Mahlgeschäft zu gehen. Blieb's aber still, so mußte ich mit Dunkelwerden hinauslaufen, um die Türen aus den Flügeln herauszuheben, und dann kletterte ich hoch hinauf bis nahe an die Mühlenwelle und spähte mit angestrengtem Auge hinaus in die dunkle Nacht, ob ich nicht irgendwo ein Flämmchen hüpfen sähe.

Doch es half alles nichts. So sehr ich mich auch anstrengte, — ich sah nichts, und immer wieder nichts.

Der Vater hatte recht. Mit den vergrabenen Schätzen war's faul.

Die andern fanden auch nichts.

Um so fleißiger arbeiteten wir in der Wirtschaft und in der Mühle. — Mit welchem schließlichen Erfolge — bedarf der Erwähnung nicht. Das Gold fand sich, nur auf anderem Wege. — — — —

Durch stete Gewöhnung an die Arbeit — und bei guter Gesundheit war Hermann mit 15 Jahren bereits ein fertiger Mäher, der seinen Mann auf dem Felde neben jedem Volljährigen stand, und zugleich ein firmer Müller, dem der Vater ohne Sorge seine Windmühle anvertrauen konnte.

Da kam's, daß der Alte am 29. Juni 1848, hart vor dem Ausbruch der Cholera in Rosengart (10. Juli 1848), der viele Bewohner des Dorfes zum Opfer fielen, seine Wirtschaft samt den beiden Windmühlen veräußerte und nach dem nahen Kronstal zog, wo er eine Wirtschaft besonders vorteilhaft erstanden hatte, ohne jedoch eine Windmühle damit zu verbinden. Das verdroß den 18-jährigen Sohn, der wenig Sympathie für die Landwirtschaft, aber um so mehr Zuneigung zur Müllerei empfand, aufs äußerste, so daß er in seinem Mißmut bei einem Schuster in die Lehre ging und es auch in dessen Kunst so weit brachte, sich seine Stiefel selbst nähen zu können. Doch Stiefelsohlen sind keine Mühlsteine, und der lange schwarze Pechfaden kein feines weißes Mehl. Da ihm der Schusterschemel immer unbequemer erschien, so wandte er sich wieder der Mühle zu. — Wenn's im Dorfe galt, einen müden Müller für einige Zeit abzulösen, so sprang Hermann mit Vergnügen ein nur aus Liebe zur Kunst. Er fühlte sich allein wohl, wenn der Wind in den Flügeln der Mühle rauschte und das Knarren des Gebälks sich mit dem Klappern des Schlackerbeutels vermischte. Dann war er zu Hause, dann lebte er in seinem Elemente.

Da trat ein Ereignis ein, das einen ausschlaggebenden Einfluß auf seinen Werdegang haben sollte.

Eines Tages kommt Jakob Dyck aus Chortitz (gewöhnlich nur Höker- oder Krämer-Dyck genannt, weil er einen Kramladen besaß) ins Haus des alten Niebuhr und fragt, ob hier nicht ein Müller zu mieten sei?

„Nein, antworten die Alten, hier gibt's keinen Müller zum Vermieten!“ — „Doch“! tönte es aus der kleinen Stube, deren Tür geöffnet war, und schon steht Hermann vor seinen erschrockenen Eltern, und erklärt, daß er mitgehen wolle nach Chortitz, denn ohne Mühle könne er es einfach nicht länger aushalten.

Die Eltern protestierten anfangs noch: sie hätten ihn zu Hause nötig, auch seien sie nicht darauf angewiesen, ihr Kind in Dienst geben zu müssen, zumal sie damals schon drei Wirtschaften im Dorfe besaßen — doch alles umsonst. Hermann blieb bei seinem Entschluß, — die Eltern gaben schließlich nach — und der Sohn fuhr mit seinem neuen Prinzipal nach Chortitz. Der alte Herm. N. pflegte oftmals zu sagen: „Der 14. Dezember 1849, als ich in die Dycksche Mühle eintrat, war für mich ein weltbewegender Tag, der mir bedeutete, was den Parisern der 14. Juli 1789 war, als die Bastille erstürmt wurde.“

Die Dycksche Mühle war ganz neu, seit 1848 gebaut, zwar nach altem System, doch wurde nur eigenes Getreide vermahlen und keine Lohnmüllerei betrieben. Um so mehr galt es die Qualität des Mehles der Art zu stellen, daß es marktfähig war. Da gab's zu tun. Doch Hermann arbeitete mit Lust.

Sein Prinzipal war ein seelenguter Mann, der genug anderes zu besorgen hatte und die Mühle voll und ganz seinem Müller überließ. Dieser kaufte und verkaufte, reparierte und änderte an der Einrichtung, durfte nach eigener Einsicht viel oder wenig abmahlen, kurz: die vollste Autonomie, das Ziel aller strebenden, sturmbewegten Jugend. So wurde Niebuhr zu einem Müller, der seinen Meister in den Kolonien nicht mehr fand. Diese Jahre des Werdens waren aber auch die schönsten seines Lebens, wie er später oftmals behauptet hat.

Mit den Erfolgen wuchs auch der Selbständigkeitstrieb in dem jungen Manne, und als 1853 auf dem sogen. Polen-Ende in Chortitz, dem Gebietsamte gegenüber, ein Hof mit Haus und Tretmühle zum Verkauf ausgeboten wurde, da beschloß Niebuhr, das Anwesen zu kaufen. Geld besaß er freilich nur wenig, doch er gewann den Vater für seine Idee; dieser kaufte das Geschäft und nahm ihn als Teilhaber und Leiter hinein, mit der Bestimmung, daß die halbe Mühle und der halbe Verdienst dem Sohne gehöre.

Die nunmehrige Niebuhrsche Mühle war 1846 gebaut, 6 Jahre nach der von Kornelius Thießen zwei Baustellen weiter aufgeführten, die jedenfalls als die älteste Tretmühle in den Dörfern der alten Kolonie bezeichnet werden muß.

Das Gebäude der Niebuhrschen Mühle bestand aus Gebindwerk, mit Brettern benagelt und mit Stroh gedeckt. Die Scheibe an schräg gestellter Holzwelle, auf welcher 2—3 Pferde nebeneinandergingen, bildete durch ihre drehende Bewegung den Antrieb. Der alte Kornelius Thießen hatte es anfangs mit Ochsen versucht, doch verunreinigten ihm diese die Scheibe zu sehr. Dann kaufte er Kamele, — aber diese machten alle Pferde scheu auf Hof und Straße, so daß schließlich nur noch das edle Roß als Scheibentreter für gut befunden wurde. Allein der Antrieb war ein anderer, sonst unterschied sich die Einrichtung der Tretmühlen sehr wenig von dem Mahlwerk der Windmühlen. Ein paar Steine und die Beutelvorrichtung bildeten die ganze Maschinerie.

Erst mit der Zeit kamen jene Einrichtungen hinzu, von denen wir im vorigen Abschnitt ein Mehreres gesagt haben, als: französische Steine, die zum Reinigen des Getreides in England erfundene horizontale Schlägermaschine mit Blaswund u. s. w.

So blieb's, inwendig und auswendig, bis die erste Dampfmühle gebaut wurde. Die alte Niebuhrsche Tretmühle ging dann nach Niederchortitz, wechselte auch dort einige Male ihren Standplatz, um schließlich im russischen Dorfe Markus zu verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Konferenz des mennonitischen Lehrstandes und anderer Gemeindevertreter

in Berdjansk am 23., 24. und 25. August 1911.

„Ut omnes unum sint —
auf daß sie alle eins seien!
Ev. Joh., 17, 21.

Es schien, als ob dieses Gebetswort unsres Heilandes, das zu seinem letzten Willen gehört, in unserer Konferenz eine schöne Erfüllung gefunden habe. Mit unsichtbarer Schrift und doch so klar und deutlich waren diese Worte über der Konferenztagung geschrieben. Ein Band war es, das die aus den verschiedensten Gegenden, von nah und fern versammelten Teilnehmer zusammenhielt, ein Zweck war es, der sie nach Berdjansk geführt: es galt, das Wohl und Wehe unserer Gemeinden in geistiger, sozialer und zum Teil auch wirtschaftlicher Beziehung zu besprechen, zu beraten, Fortschritte mit Dank zum Herrn zu konstatieren, Rückgänge, Schäden, Lücken mit Bedauern und dem Bestreben, sie abzuschaffen, festzustellen.

Ernste Fragen standen auf dem Programm, und dieser Ernst legte sich auch auf die Gesichter und Gemüter der Konferenzler. Einen herzerquickenden Anblick bot am Vormittag des 23. August das kleine Berdjansker Bethaus, das beinahe 300 Gäste faßte. Demut, Pflichterfüllung, Verantwortlichkeit vor Gott und Gemeinden, das waren die Gedanken, die wohl einen jeden Teilnehmer bei der Eröffnung der Konferenz bewogen.

Dieser Stimmung, diesem Bewußtsein des Einsseins wußte Prediger L. Sudermann — Berdjansk in seiner feindurchdachten Begrüßungs- und Einleitungsansprache, der er als Text Josua 5, 13 — 15, zugrunde legte, Ausdruck zu geben.

Dieses Wort erinnert an die Stellung, die Gott seinen Knechten und diese wiederum Gott gegenüber einnehmen. Josua standen große Aufgaben bevor. Doch kannte er die feindlichen Mächte und unterschätzte sie nicht. Allerdings, vom menschlichen Standpunkte aus betrachtet, ist es nur natürlich, wenn Verzagtheit und Zweifel an ihn herantraten. Aber Gottes Auge sah den treuen Knecht; in dem entscheidenden Augenblicke wußte Gott, seinen Knecht aufzurichten! Da waren die Zweifel von Josua genommen. — Wir werden wichtige Aufgaben zu besprechen haben. Auf allen Gebieten finden wir die dunklen, feindlichen Mächte, die das Göttliche zu untergraben und in das Heiligtum einzudringen suchen, und zwar in den meisten Fällen unter einer christlichen Form. Deshalb ist es unsere Aufgabe, die Schäden des Volkes zu erkennen, festzustellen und — zu heilen. Als ein Mann, eine Seele müssen wir das Werk in die Hand nehmen. Der Herr ist auch in unserer Mitte erschienen, als unser Freund. Gott ist für uns. Das ist die Quelle alles dessen, was wir in den Stunden der Beratung und im späteren Leben bedürfen.

Doch der Boden, auf dem wir stehen, ist heilig. Deshalb müssen wir von den hohen Stufen der Vernunft hinuntersteigen und demütig werden. Wenn wir die rechte Stellung unserm Herrn und Meister gegenüber einnehmen, wie sie Josua einnahm, so wird die diesjährige Konferenz uns unvergeßlich bleiben.

Die eigentliche Konferenzrede war Ältestem H. Dirks — Gnadenfeld, übertragen, doch wurde er im letzten Augenblick verhindert herzukommen. Für ihn sprang Ältester H. Unruh — Muntau ein. Auf Offb. Joh. 3, 7 – 12, sich stützend, führte er aus, daß es auch unter den Mennoniten Philadelphiagemeinden gäbe, wo die rechte Bruderliebe gepflegt werde. Häufig sind dieses grade die kleinen Gemeinden, wo das Werk des Herrn unbemerkt, doch segensvoll gedeihen kann. Der Boden ist gut, es läßt sich unter unsern Gemeinden erfolgreich arbeiten, es fehlt aber so sehr an Arbeitern. Doch nicht verzagen: der Herr wird sie uns geben.

„Halte, was du hast!" Die mannigfaltig drohenden Gefahren sind groß. Wie viele verleugnen heutzutage das „Wort" und den „Namen", die Bibel und Jesum. Unsere Vorfahren haben mehr auf ein korrektes biblisches Leben als auf eine genaue kritische und kritisierende Auslegung der Schrift geachtet. Man kann nicht genug vor Intoleranz und Verketzerei warnen; doch es gibt Fälle, da müssen wir Beschützer und Wächter der Autorität sein. Wo wir Mennoniten weitgehende Toleranz genießen, müssen auch wir tolerant, jedoch nie feige sein: vom biblischen Boden dürfen wir nicht weichen. „Halte, was du hast!"

Tritt aber der Kampf mit Satans Macht an uns heran, so müssen wir ausharren. Mit Gottes Hilfe werden, müssen wir siegen. Diese Aussichten auf den Sieg müssen uns freudig, aber auch ernst stimmen. — Der Redner schloß mit dem Wunsche „Zur alten Wahrheit neue Liebe!"

Die Leitung der Konferenz übernimmt Ältester Abr. Unrau — New-York. Zum 1. Protokollführer wird Pred. G. Harder — Halbstadt, gewählt, zum 2. — Lehrer H. Funk — New-York.

Auf Vorschlag von Ält. H. Unruh wird das Andenken des verstorbenen Ält. A. Görz — Ohrloff, durch Erheben von den Plätzen und Absingen eines entsprechenden Liedes geehrt.

Nach Eröffnung der Sitzung am Nachmittage wird von der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, durch den Taurischen Gouverneur ein Dank- und Ergebenheitstelegramm an den Kaiser zu richten. Mit der Abfassung und Absendung der Depesche wird Pred. L. Sudermann beauftragt.

Nun verliest Protokollführer G. Harder das Protokoll der vorjährigen Konferenz zu Schönsee.

Ält. H. Unruh teilt der Versammlung mit, daß das mennonitische „Handbuch zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen" (Formularbuch, Agende) nunmehr im Druck erschienen sei. Die Versammlung bestimmt den Preis auf 50 Kop broschiert und 1,50 Rbl. gebunden. Die Unkosten werden aus den Geldern der Reisepredigtkasse gedeckt.

Die Konferenz schreitet zur Verhandlung des 1. Punktes des Programms. Dieser lautet: „Berichterstattung der auf der vorjährigen Konferenz in Schönsee gewählten Kommission zur Vorstellung gehörigen Orts der schriftlichen Vorlage und Wünsche der Mennonitengemeinden Rußlands betreffs der Kirchenbücher, Registrierung neuer Gemeinden zc. Wahl der Bevollmächtigten. — Der Fall Ebin."

Der Referent, Prediger D. Epp — Jekaterinoslaw, führte darüber aus:

Anfangs Mai erhielten wir die telegraphische Nachricht, daß das neue Gesetzesprojekt, das sich auch auf die Mennoniten bezieht, der Duma übergeben sei.

Am 3. Juni hatten Prediger Braun, Klassen und ich eine Sitzung in Schönwiese bei Herrn Joh. Lepp, wo wir das Projekt durchlasen und besprachen.

Wir stehen unmittelbar vor großen Entscheidungen, die nicht unbemerkt an dem Ganzen und dem Einzelnen vorübergehen werden. Man darf mit Genugtuung konstatieren, daß sich die Dumakommission von den tolerantesten Grundgedanken hat leiten lassen. — Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß die Mennoniten vor manches Neue gestellt werden, das uns heute noch fremd berührt. Wenn wir nicht überall die gewünschte Berücksichtigung gefunden, so lag dieses wohl in dem Grundprinzip, möglichst größere Gruppen unter ein Gesetz zu bringen. Unmöglich paßt aber das, was sich bei uns durch die Jahrhunderte hindurch als Gemeindeordnung und kirchlicher Gebrauch eingebürgert hat, auch für die evangelischen Richtungen einer neueren Zeit und für Christen anderer Nationalität. Andererseits konnten wir nicht erwarten, daß die Gesetzgebung mit uns eine Ausnahme machen würde, wenn wir auch gewisse Zugeständnisse mit Bestimmtheit erwartet haben.

Das Projekt*) hat nun — im Gegensatz zu dem ersten Entwurf — festgelegt, daß Gemeinden, die bereits vor dem Erscheinen des neuen Gesetzes gesetzlich registriert sind, nicht um Bestätigung beim Minister einkommen dürfen. Mißverstanden und Besorgnis erregend könnte der Punkt werden, nach welchem die Gründung neuer Gemeinden zwar auf dem Anmeldewege geschieht, doch die Entscheidung erst nach Übereinkunft mit den betreffenden Gouverneuren erfolgt, wenn die Gemeinden sich auf mehrere Gouvernements erstrecken.

Die Konferenz beschließt, durch ihre Bevollmächtigten bei der Duma einzukommen, dem § 5 des I. Abschnitts nachstehende Anmerkung zu geben:

„Die gegenwärtig bestehenden Mennonitengemeinden behalten das ihnen von Rußlands Herrschern durch mehr als 120 Jahre gewährte Recht, ihre Gemeinden in allen Teilen des Reichs ausschließlich auf dem Anmeldewege und unbeanstandet durch die Willensäußerung der einzelnen Gouverneure, Landhauptleute oder Правленіе gründen zu dürfen."

Nach einem anderen Punkte hat der Gouverneur das Recht, bei Übertretung der Gemeindestatuten, was mitunter auch aus Unwissenheit ohne bösen Willen vorkommen kann, die Gemeindefunktionen aus eigener Machtvollkommenheit sofort aufzuheben, was so viel bedeutet, daß kein Gottesdienst abgehalten und keine kirchlichen Handlungen vollzogen werden dürfen, bis die Правленіе entweder die Gemeinde ganz schließt oder die Verfügung aufhebt.

Die Konferenz beauftragt ihre Bevollmächtigten, darum zu bitten, daß § 12 Abschnitt I folgenden Zusatz bekomme:

„Die Aufhebung der Gemeindefunktionen bei den Mennoniten, welche hundert und mehr Jahre das Vertrauen der hohen Regierung nicht mißbraucht haben, durch den Gouverneur oder Stadthauptmann und die Schließung der Gemeinde durch die Правленіе kann nur dann erfolgen, wenn die im Allerhöchsten Ukas vom 17. Oktober 1906 an den Dirigierenden Senat II, 6, vorgesehenen Übertretungen vorliegen, und zwar: Wenn sich in der Tätigkeit der Gemeinde Handlungen finden, die gegen das Gesetz sind und die Sittlichkeit bedrohen, und solche Sachen durch Bestimmungen der Gemeinde festgelegt worden, so hat der Gouverneur zc. das Recht einzugreifen." —

Ferner findet unsere innere kirchliche Einrichtung keine Berücksichtigung. Unseres Aeltestenpostens tut man keiner Erwähnung. Vielleicht, daß solches schon zu den Gemeinderegeln zählt, doch ist dieses nicht klar hervorgehoben. Deshalb bestimmt die Konferenz, durch ihre Bevollmächtigten darum zu bitten, dem § 2 des I. Abschnitts den Zusatz zu geben:

„Den Mennoniten ist gestattet, auf allgemeiner Grundlage des neuen Gesetzes ihre alten inneren kirchlichen Regeln und Ordnungen, die ihnen durch das Gesetz XI, ч. I, §§ 1104 и 1105, zugesichert sind, wie bisher beizubehalten. Unter anderem steht ihnen frei, außer den großen allgemeinen Bruderschaften lokale kleinere Beratungen im Gotteshause oder Betsaale abzuhalten, wie es solange Ordnung war, wo die beim Gottesdienste anwesenden Brüder sofort nach Schluß des Gottesdienstes unter Leitung des betreffenden Aeltesten oder Predigers zur Beratung zusammentreten. Die Kompetenz dieser Beratungen muß festgelegt werden."

Einen großen Platz im Projekt nimmt die Kirchbuchführung ein. Der Kirchbuchführer kann, muß aber nicht unbedingt ein Prediger sein; in solchem Falle wird ein spezieller староста gewählt.

Undeutlich ist, wie's mit der Handhabung des Kirchensiegels steht, wenn der Kirchbuchführer kein Prediger ist und das Amtssiegel sich in den Händen des староста befindet. Wer bestätigt dann die anderen amtlichen Papiere, die mit den metrischen Zeugnissen nichts zu tun haben?

Zwölf Gemeinden, welche gleiches Bekenntnis und gemeinsamen Gottesdienst haben, können zur Glaubensgemeinschaft zusammentreten. Da schon 25 Glieder eine Gemeinde — und 12 Gemeinden — oder 300 Glieder eine Gemeinschaft bilden dürfen, so liegt die Gefahr einer Zersplitterung der Gemeinden vor, — die hoffentlich nicht eintreten wird. Durch Zusammenschluß der Gemeinden zu Gemeinschaften soll den Gemeinden die Möglichkeit genommen werden, zu der Allgemeinen Konferenz zusammenzutreten, da jede Gemeinschaft schon die Möglichkeit hat, ihre geistlichen etc. Bedürfnisse zu fördern. Wir würden in der Aufhebung der Konferenzen aber ein Unglück der Gemeinden sehen, da sie von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf den Zusammenhang des Ganzen sind. Viele Gemeinschaften dürfen zur Konfession oder Kirche zusammentreten. Die Genehmigung erfolgt nur auf gesetzgeberischem Wege.

Uns interessiert heute nur die Frage, ob die Mennoniten sich erst offiziell zu Gemeinschaften zusammenschließen müßten, wenn sie etwa um die Rechte der Konfession einkommen wollten, oder ob sie jetzt schon als Gemeinschaften angesehen werden.

Die Debatten über das Referat gestalteten sich äußerst lebhaft. Man merkte, daß sich alle darin einig waren, daß das neue Projekt uns nicht befriedigen könne.

Delegat C. Unrau — Memrik, bemerkt zu § 12 des Statuts, daß nach der Meinung P. W. Kamenskijs in diesem Punkte Gemeinden vorgesehen seien, die politische staatsgefährliche Zwecke verfolgen.

Pred. P. Penner — Chortitza, findet den Punkt zu sehr verallgemeinert.

Pred. P. Riediger — Berdjansk, meint, man sei dadurch zu sehr von den Gouverneuren abhängig.

D. Epp teilt mit, daß Kamenskij gerne weitere Mitteilungen entgegennehmen würde.

J. Willms — Halbstadt: Die neugegründeten mennonitischen Gemeinden sollen als Filialgemeinden gelten.

D. Epp: Wir stehen auf dem gleichen Boden wie die russischen Sektierer, denen steht aber dieses Recht nicht zu. Von der neuzugründenden Gemeinde zu Anna (Gouv. Woronesh) wird gegenwärtig eine genaue Registrierung verlangt.

Pred. H. Plett — Friedensfeld: Was geschieht mit solchen, welche die Eintragung ins Kirchenbuch verweigern?

D. Epp: Die Person selbst trägt die Strafe. Vorläufig trifft dafür den Kirchbuchführer keine Schuld.

Vorsitzender: Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, Herrn Epps Referat als докладъ in russischer Sprache an die Dumakommission für Glaubensangelegenheiten zu senden.

Die Versammlung erklärt sich damit für einverstanden.

Lehrer K. Wiens — Halbstadt: Wenn die Kommission uns versteht, wie es uns befriedigt, so wird das auch in der Duma der Fall sein. Jedenfalls müßten wir in Petersburg einen Mann haben, an den wir uns halten könnten. Es wäre daher ratsam, aus unserer Mitte einen Bevollmächtigten zu wählen, der zu jeder Zeit, wo das Glaubensgesetz in der Duma beraten würde, in Petersburg anwesend wäre. Wenn Redner die Stimmung der Versammlung richtig verstehe, so halte letztere Herrn D. Epp für den passendsten Mann.

D. Epp dankt für das Vertrauen, erklärt aber, daß er durch seine Schule gebunden sei.

Pred. Abr. Klassen — Halbstadt: Es gibt Gebundenheiten, die sich lösen lassen.

Lehrer K. Friedrichsen — Karaßan: Wir dürfen nicht warten, bis sich die Sache verzögert hat.

D. Epp erklärt weiter, daß wenn die „общества" eingeführt werden sollten, die Konferenzen wegfallen würden, weil man sie höheren Orts für uns beschwerlich hält.

K. Wiens: Man müßte eben erklären, daß sie für uns nur von Vorteil seien.

D. Epp: Seinerzeit hat der Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten Charusin gemeint, das Einzige, um diesen Punkt zu umgehen, sei, um Eintragung als Konfession nachzusuchen.

C. Unrau schlägt vor, der Kommission die Formulierung zu überlassen.

Es folgen weitere Debatten über die weite Befugnis des Gouverneurs betreffs der Schließung von Gemeinden.

D. Epp: Seit 120 Jahren genießen wir vollständige weitgehendste Duldung. Deshalb können wir uns nicht in die Lage hineindenken, wenn plötzlich eine Gemeinde geschlossen werden sollte.

Pred. J. Esau — Friedensruh: Da nur wenige von den Versammelten mit dem Glaubensgesetz vertraut sind, so müßte die Konferenz den Bevollmächtigten ihr Vertrauen ausdrücken. Die Kommission müßte vervollständigt werden.

K. Friedrichsen: Die Gemeinden müßten in Anbetracht der ernsten Lage Ersatz für die Bevollmächtigten schaffen, wenn ihre Zeit in Anspruch genommen werden sollte.

Die Beschlußfassung über sämtliche Anträge wird auf den nächsten Tag verlegt, und zur Behandlung kommt der „Fall Ebin".

Dieser ist unsern Lesern hinlänglich bekannt. Es ist heute nur noch hinzuzufügen, daß Pred. D. Epp-Jekaterinoslaw, im Juni d. J. durch die Jekaterinoslawer Gouvernementsverwaltung aus dem Departement für geistliche Angelegenheiten eine Zuschrift erhalten hat, nach welcher Ebin in keiner Mennonitengemeinde in der Eigenschaft eines Predigers registriert ist, auch keine Vollmachten zur Ausübung geistlicher Handlungen besitzt und infolgedessen für die von ihm vollzogenen ungesetzlichen Handlungen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden ist.

Auf Vorschlag des Herrn W. Dück wird Herrn D. Epp für seine Ausführungen und die von ihm in dieser Angelegenheit getanen Schritte der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen.

Der Vormittag des 24. August brachte eine Fortsetzung der Debatten über Punkt 1 des Programms.

D. Epp findet die im Abschnitt I § 12 enthaltene Vollmacht des Gouverneurs, eine Gemeinde nach eigenem Ermessen zu schließen, für überaus bedenklich.

Bevollmächtigter D. Claaßen Felsental, sucht die Kompetenz des Gouverneurs, Gemeinden schließen zu dürfen, festzustellen.

D. Epp meint, die Schließung dürfte nur geschehen, wenn die im Именной Указъ angegebenen Fälle eingetreten sein sollten.

Die Versammlung nimmt die diesbezügliche, von uns bereits oben angeführte Formulierung an.

(Schluß folgt.)

*) Vgl. „Das neue Glaubensgesetz" („Botschafter" №№ 41–45). Die Red.

Zur Berücksichtigung!

Unter „Administrative Nachrichten" brachten St. Petersburger Telegramme in den letzten Augusttagen nachstehende Erläuterung, welche der Beachtung unserer geistlichen Gemeindeleiter wert ist. Sie lautet:

„Das Ministerium des Innern hat erläutert, daß Anzeigen vom Übertritt zu den Sektierern an die Person zu befördern sind, welche nach Angabe des Anzeigenden seine Aufnahme vollziehen soll. Im Fall diese Person nicht angegeben ist, kann sich die Administration darauf beschränken, dem, der den Glauben zu wechseln beabsichtigt, eine offizielle Bescheinigung diesbezüglich zu geben, daß gegen seine Vereinigung mit der neuen Lehre keine Hindernisse vorliegen."

Ferner verdient folgende Mitteilung gelesen zu werden: Helsingfors: Der Prokuror des Senats hat vorgeschrieben zwei Pastoren zur Verantwortung zu ziehen, weil sie Rechtgläubige, die noch nicht das 21. Lebensjahr erreicht hatten, in die lutherische Kirche aufgenommen haben.

—de.—

— lehren der Gegenwart.

Es ist das ein Lieblingsthema unserer Zeit, von der Entrückung der Gläubigen zu reden und zu schreiben, die nun bald — bald vor sich gehen soll, ehe noch die Endgerichte über die Welt hereinbrechen werden. — Wahrlich, ein zeitgemäßes Thema für einen Menschenschlag, der die „Gläubigen" der Gegenwart repräsentiert. Da lebt man möglichst breitspurig nach aller Herzen Gelüste, — und dann wird man allem Unheil schnell entrückt, das so ein Leben etwa nach sich ziehen könnte. Das ist ein Evangelium das zu aller Zeit und an jedem Ort gepredigt werden kann — daran nimmt niemand Anstoß, — dabei kann auch kein Ärgernis des Kreuzes entstehen. Kein Wunder, wenn da alle Welt „gläubig" sein will! — Aber das muß einen doch Wunder nehmen, daß die Beweise für solche fabelhafte Entrückung, die doch vor allen Ereignissen stattfinden soll, die in der Offenbarung Johannis geschildert werden, — den letzten Kapiteln dieser Bücher entlehnt werden! —

Ich glaube auch an die Entrückung der Gläubigen in der letzten Zeit, weil Gottes Wort sie lehrt; aber ich bezweifle, ob die „Gläubigen unserer Tage" so weit vorgeschritten sind, daß sie nur noch auf eine hastige Entrückung, — so ohne Weiteres zu warten hätten! — Eher will mir's einleuchten, daß eine Sichtung, wie sie die Offenbarung andeutet, nicht überflüssig sein dürfte. Ich kenne zwar nicht die verschiedenen Kreise christlicher Benennungen in Deutschland, England, Amerika etc. — mein Horizont reicht weit genug, um ein Seufzen, Achselzucken und Kopfschütteln zu vernehmen — über die Welt? — über eine laxe Christenheit?. — Nein, über sich rühmlichst anerkennende Kreise! — Und wenn nun trotz schöner Illusionen doch unsere Zeitgenossen Gelegenheit haben sollten, bei der Eröffnung der 7 Siegel zugegen zu sein? — Wie, wenn sie Ohrenzeugen der 7 Posaunen werden sein müssen? — Oder, wenn sie gar den furchtbaren Abschluß der Gerichte Gottes in den 7 Zornesschalen werden durchmachen, — ei wie dann? — Dann dürften sich doch wohl die Reihen der sogenannten „Gläubigen" sehr gelichtet haben — und ich füge die seltsame Behauptung hinzu: die dadurch entstandenen Lücken wird der Herr dann ausfüllen mit sogenannten „Ungläubigen", die aber auf ihren Herrn warteten; sie werden dann dem Herrn entgegengerückt werden in den Wolken und werden also bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thess. 4, 13 — 17, und Offb. Joh. 20, 4 — 6. Diese Stellen klingen auch harmonisch aus mit dem Schluß der eschatologischen Rede unsers Herrn in Matth. 24, Mark. 13 und Luk. 21.

Ein Hörer des Worts.

An den Freund (?) der Tereker

in № 59.

Wenn man Ihren Artikel liest, dann möchte man schon mehr wie nur zwei Fragezeichen dahinter stellen. Wenn Sie wirklich ein Freund der Tereker wären, würden Sie nicht solche Ungereimtheiten schreiben, sondern würden die Sache unparteiisch untersuchen und, ich versichere Ihnen, Ihr Urteil über die Artikel vom Terek würden anders lauten, das heißt, wenn Sie aufrichtig wären. Ich kenne das Elend der Tereker aus eigener Erfahrung und weiß, daß besagter Artikel die Lage der Tereker nur sehr unvollkommen schildert. Ich rate Ihnen fahren Sie mal hin, aber nicht nur auf ein paar Tage, wie es die Kommission gewöhnlich macht, sondern lassen Sie sich hübsch Zeit dabei, und, wenn Sie Augen und Ohren offen halten, dann werden Ihnen die Haare zu Berge stehen, ja Sie werden selber zum Fragezeichen werden. Sie fragen, ob die Tereker das moralische Recht haben, ihre Unzufriedenheit an den Glockenstrang zu hängen. Wozu und wenn die Glockenstränge („Botschafter" und „Friedensstimme") eigentlich da? Wollen Gott und den Gründern dieser Blätter danken, denn der Nutzen, welchen sie bringen, liegt auf der Hand. Den Terekern bleibt ja leider kein anderer Ausweg, als alles an die Öffentlichkeit zu bringen, vielleicht haben sie auch endlich Erfolg, wie die Witwe im Evangelium. Sie wünschen, die ganze Angelegenheit rasch und ohne Schreien aus der Welt zu schaffen, damit nicht die Russen, Lutheraner, Katholiken usw. Übles von uns Stillen im Lande denken. Nun Sie sind, milde gesagt, naiv.

Warum geben Sie nicht auch die Art und Weise an, wie dieses Ausderweltschaffen rasch vor sich geht: Fieber, Obreken, Mißernten, Heuschrecken u. s. w. arbeiten nach Ihrer Meinung nicht rasch genug. Nur Geduld, mit dem letzten Tereker geht auch endlich diese Angelegenheit aus der Welt, aber gewiß nicht ohne Schreien. Sie fürchten einen Skandal, wenn die Artikel in „Россія" und „Русское Знамя" gelangen, warum? Sind Sie, oder die Mutterkolonie im guten Recht und haben die armen Tereker unrecht, was haben sie denn zu fürchten? Oder ist es umgekehrt? Wenden Sie den angeführten Spruch doch auch auf sich selber an, denn er ist wirklich beherzigenswert, aber man muß ihn nicht einseitig anwenden. Jetzt noch eine Frage. Wissen Sie auch, was den Gang der ganzen Angelegenheit aufhält? Die Bank hat das Land der einzelnen Dörfer verschieden tariert. Die besseren Dörfer teurer, die schlechteren billiger. Die Kommission will aber das Geld gleichmäßig verteilen. Die Bewohner der besseren Dörfer bekommen eine weit größere Bankschuld als sie Geld erhalten. Die anderen bekommen aber mehr Geld als Bankschuld. Ist das recht? Der Freikäufer ist schon nur 9 Rbl. an die Mutterkolonie schuldig, soll aber eine Bankschuld übernehmen, welche die Summe, die ihm ausgezahlt wird um 3×9 übersteigt.

Wundert's Sie noch, daß die Tereker unzufrieden sind! Es wäre doch gewiß besser, man gebe das Bankgeld, so wie die Bank es bestimmt. Die Summe, welche laut Taxe der Bankkommission auf die schlechteren Dörfer fällt, könnte als Handgeld beim Kauf von besserem Lande, für die Ansiedler derselben, verwendet werden. Natürlich müßte man dabei noch die Landlosenkasse in Anspruch nehmen. Nun ich denke, unsere Vertreter auf der Wolostversammlung, die die große Ausgabe an Pjatowskij stillschweigend billigten, werden sich für die armen Tereker nicht lumpen lassen.

Ein gewesener Tereker —cht.

Die Herbstsaatbereitung der Getreidekrankheiten.

Von P. Weigel, Landwirt.

Die Zeit, da der Landwirt seinen Acker wieder bestellen muß, um im nächsten Jahr Ernte halten zu können, naht nun mit Riesenschritten. Die meisten Landwirte hier beachten leider diesen Zeitpunkt und seine Bedeutung zu wenig und doch ist er für den Landmann von äußerster Wichtigkeit. Gerade von der Beschaffenheit der Saat und wann dieselbe in die Erde kommt, hängt sehr oft das Resultat der Ernte ab. Die Bodenbearbeitung ist die denkbar einfachste, die Saat wird eben, wie sie auf primitive Art auf dem Dreschplatz gewonnen wird, auf das unfertige Land geworfen, und mit gut Glück und der Hilfe Gottes wird schon die Sache wachsen. Recht oft tut auch der fruchtbare Boden sein Äußerstes und schafft recht gute Ernten.

Daß man mit der Saat manchmal schon die gefährlichsten Getreidekrankheiten mit in den Boden legt, wissen die wenigsten. Man weiß wohl, daß, wenn im Frühjahr die Saaten mit roten Flecken bedeckt sind, so daß beim Durchgehen sich die Stiefel rötlich färben, das Getreide vom Rost befallen ist. Oder, wenn sich die Ähren resp. Körner im Verlauf des Wachstums schwarz färben und sich wie Ruß unter ziemlich schlechtem Geruch zerreiben lassen, dies der Getreidebrand ist. Aber eine Bekämpfung und Verhinderung dieser Krankheiten kennt man nicht. Das Auftreten dieser Krankheiten verhindern vor allem Güte und Reinheit der Saat von Unkraut und Krankheitskeimen.

Der Brand, von dem es zwei Sorten, den Steinbrand und Flugbrand, gibt, wird meistens schon mit der Saat in den Boden gegeben. Um das Unkraut aus der Saat zu entfernen, ist das Reinigen derselben vor dem Aussäen mittelst Trieurs unbedingt notwendig. Auch eine gute Reinigungsmaschine, wie „Ideal" von Groß und Co., Leipzig-R. und die Windfege „Ideal" von Röber, Wutha i. S., genügt. Anders ist es bei der Bekämpfung des Brandes. Der Brand kennzeichnet sich als Steinbrand, wenn die Körner mit einer schwarzen schmierigen Masse gefüllt sind, die beim Zerreiben nach Heringslake riecht. Beim Staub- oder Flugbrand sind die ganzen Ähren in ein vom Wind leicht verwehbares Pulver verwandelt. Ebenso wie der Weizen wird auch die Gerste vom Flugbrand befallen. Die Infektion oder Ansteckung des Getreides beim Flugbrand kann schon während der Blüte geschehen. Die Keime gelangen in die Blüte, und wachsen, ohne bemerkt zu werden, im Korn als Pilz aus. Erst bei der Keimung im nächsten Jahr wächst der Pilz mit der jungen Pflanze auf und erzeugt den Brand. Ebenso kann aber der Pilz dem Samenkorn äußerlich anhaften. Die Bekämpfung geschieht in der Weise, daß man die Saat vor dem Aussäen in einer Kupfervitriollösung beizt. Man gibt das Korn in einen Bottich, stellt eine 1/2—1 prozentige Kupfervitriollösung her und begießt die Saat so, daß die Lösung handhoch über derselben steht. Nach 12 Stunden wird die Flüssigkeit abgegossen und das Korn ungefähr 5 Minuten in einer Kalkbrühe gekalkt. Zur Verkürzung kann auch Kalk und Vitriol zugleich genommen werden. Da die Keimfähigkeit der Saat durch das Beizen etwa vermindert wird, muß dies im Saatquantum berücksichtigt werden. Das mit Vitriol gebeizte Saatgut ist für andere Zwecke, wie Futter usw, unbrauchbar. Statt Vitriol kann man auch eine Formaldehydlösung benutzen. Man nimmt zu 10 Wedro Wasser 250 Gramm 40% Formaldehydlösung und beizt die Saat darin 4 Stunden. Die mit Formaldehyd gebeizte Saat ist unschädlich und als Futter zu benutzen. Zur Bekämpfung des Gerstenflugbrandes wird die Heißwasserbeize angewandt. Die Körner werden 5 Minuten in 53—56 gradiges Wasser getaucht und in kaltem Wasser abgekühlt. Da dieses jedoch äußerst peinlich gemacht werden muß, ist es schwer auszuführen. Zum Beizen der Saat sind in Deutschland verschiedene Apparate konstruiert und werden mit Erfolg angewandt.

Weniger schädlich, aber auch weniger zu bekämpfen ist der Getreiderost. Der Erzeuger ist ebenfalls ein Pilz, der meistens von anderen Pflanzen auf das Getreide übertragen wird. Als besonderer Träger der Rostsporen ist der Berberitzenstrauch (Kisille) oder Sauerdorn zu betrachten, und ist dieser daher in der Nähe von Getreidefeldern unbedingt auszurotten. Auch die Queke und der Schwarzwurz kann den Getreiderost verbreiten. Um den Pilz zu vernichten, müssen die Stoppeln eines mit Rost befallenen Getreidefeldes entweder untergepflügt oder verbrannt werden. Die Aussaat von Wintergetreide soll zum Schutz möglichst spät und die des Sommergetreides möglichst früh geschehen. Auch ist der Anbau von rostfesten Getreidearten wie: Mains Standup Weizen und einiger Squarhead Sorten anzuraten. Die Wirkung des Rostes auf die Körnerbildung des Getreides hängt viel von der Beschaffenheit des Ackerlandes und der Entwicklung der Getreidepflanze ab. Es können, trotzdem die Saat mit Rost befallen ist, doch gute Körnerernten erzielt werden.

„Kauk. Post."

Familiennachrichten.

Morosowo. Am 11. August 8 Uhr morgens starb hieselbst Maria Rempel, eine Jungfrau von 17 Jahren, Tochter der Witwe A. Rempel. Vier Jahre lang war sie an der Schwindsucht leidend; in den letzten Wochen stellten sich Blutsturzanfälle ein, von welchen der vierte ihrem jungen Leben ein Ende machte. Kurz vor dem Tode umarmte sie noch ihre Mutter mit den Worten: „Wie bin ich Euch so gut, und jetzt muß ich von Euch scheiden!" — Da trat die Katastrophe ein. — Sie starb selig in dem Herrn.

Gnadenfeld. Nach langem schweren Leiden ist am 26. August die Gattin des Ältesten Heinrich Dirks—Gnadenfeld, Aganetha geb. Schröder im Alter von 66 Jahren 8 Monaten und 6 Tagen sanft im Herrn entschlafen und wird am Donnerstag, den 1. September, zur letzten Ruhestatt getragen.

Sprechsaal.

— Anfrage. Ein junges Mädchen mit dem guten Abgangszeugnis eines Gymnasiums beabsichtigte, in die höheren pädagogischen Kurse in Warschau einzutreten. Auf die Bitte des jungen Mädchens, in die Anstalt aufgenommen zu werden, wurden ihr sämtliche Dokumente mit der Begründung zurückgeschickt, daß Mennoniten in die Anstalt nicht aufgenommen werden.

Haben Mennoniten nicht dieselben Rechte wie etwa Lutheraner? Oder werden Ausnahmen nur da gemacht, wo wenige Mennoniten ansässig und daher weniger bekannt sind? Sollte dieser Bescheid nicht angefochten werden können?

Vielleicht äußert sich ein Wissender hierüber.

X.

Anfrage. Leser des „Botschafter", die viel mit Bindemähern gearbeitet haben, bitte ich um Auskunft, wie viel Dessjatinen Getreide man mit einem Bindemäher, Konstruktion Mc. Cormick, wohl rechnen darf, mähen zu können, bis die Maschine verbraucht ist? Gute Behandlung der Maschine vorausgesetzt.

D.

Buntes Allerlei.

— In der Monatsschrift „Die Welt des Kaufmanns" schreibt Paul Buschmann über Ermüdung und Erholung bei geistiger Arbeit u. a.: „Da wir in der Praxis fast durchweg gegenwärtig noch mit längeren Arbeitszeiten rechnen müssen, so ist die Frage nach dem „Wie" der täglichen Arbeit, nach ihrer Einteilung, um so wichtiger. Als leitender Gedanke dafür ergibt sich aus den oben angestellten physiologischen Erwägungen mit logischer Notwendigkeit dies: Jede Arbeit muß durch geeignete Pausen, die durchaus der Ruhe gehören, unterbrochen werden. Wer sich einmal daraufhin ehrlich prüft — und das gilt für alle geistig Arbeitenden — der wird immer finden, daß er innerhalb seiner Tagesarbeit solche Pausen unbewußt und ungewollt stets macht. Da sind kurze Minuten der Zerstreutheit, eine Störung, die den Geist für kurze Zeit von seiner vorherigen Tätigkeit ablenkt, und ähnliches. Und was steht dem im Wege, daß man solche Unterbrechungen von fünf bis zehn Minuten nun systematisch in den Gang der Tagesarbeit einschaltet, etwa nach Verlauf von je fünfzig Minuten. Man gestaltet sie dadurch nutzbringender, und der scheinbare Zeitverlust wird durch die erhöhte Arbeitskraft mehr wie aufgewogen, das haben umfassende Versuche ergeben. Der Wert des „D'rin-Seins" in der Arbeit ist nicht zu unterschätzen, und wo es angeht, eine Arbeit durch Ueberschreiten der oben angesetzten fünfzig Minuten in einem Zuge zu erledigen, da ist dies selbstredend vorzuziehen, nur darf diese Zeit eben nicht erheblich überschritten werden. Kurze Pausen müssen auch diejenige Arbeit zerlegen, die an sich den Geist stundenlang fesseln würde, freilich dürfen die Pausen auch nicht zu lang bemessen sein, da sonst jedesmal ein neues Sich-ein-arbeiten nötig wäre."

— Edison als Prophet. Edison hat sich einem Mitarbeiter das „Cosmopolitan Magazine" gegenüber in verschiedenen Prophezeiungen gefallen, von denen hier einige mitgeteilt seien:

So ist er vollkommen davon überzeugt, daß in Zukunft der Äroplan das hauptsächlichste, wenn nicht das einzige Beförderungsmittel darstellen wird. Nicht die heutige Flugmaschine. Nein! Nicht eher wird es dem Menschen gelingen, sich mit Sicherheit einem Äroplan, der eine Stundengeschwindigkeit von 1600 (?) Kilometer besitzt, anzuvertrauen, bevor die Konstrukteure nicht ihre Methode, den Vogelflug nachzuahmen, aufgegeben haben. Als Muster wird vielmehr der Flug einiger Insekten dienen müssen.

Unser Jahrhundert ist, nach Edisons Meinung, das Zeitalter der Metalle. Künstliches Gold wird man in wenigen Jahren schon für einen Spottpreis herstellen können. Stahl wird nur mehr zur Herstellung von Möbeln benutzt. Das Papier endlich wird haardünnen Nickelplatten weichen müssen.

Selbstverständlich hat der berühmte Erfinder das größte Vertrauen in die wachsende Vervollkommnung der Maschinen. Bisher urteilt er, war es die Aufgabe der Maschine, das Material zu bear

Ingenieure jrg25-9e

F. Hucke u. A. Slotopolskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.

Telegramm-Adresse: Екатеринославъ – Электричество,

liefern als Spezialität:

Complette Einrichtungen elektrischer

Licht- und Kraftanlagen,

Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature ꝛc. stets in reichster und modernster Ausführung.

beiten. Die Hand des Arbeiters lenkte und leitete sie. Auch das wird anders werden. Künftig wird man der Maschine ruhig den Flachs oder die Baumwolle anvertrauen können. Und sie wird biegen und weben, spinnen, netzen, sie wird schließlich fein säuberlich nähen und uns die herrlichsten Abendtoiletten bescheren.

„Krieg? Dreadnoughts?" „Oh," meint Edison, „die werden nur mehr bloße Erinnerungen, leere Worte sein."

„Wann?" Da lächelt er. „Wir werden es ja nicht erleben, unsere Enkel vielleicht auch nicht, aber vielleicht die Urenkel unserer Enkel!"

— „Herr, segne — aber nicht gerade am Sonntag!" In Bayern werden vielfach Bittgänge um Regen veranstaltet. Eigenartig nimmt sich eine Notiz aus dem Kreise Hesselbach bei Würzburg aus, die das fromme Organ des Zentrumsabgeordneten Benefiziat Liborius Gerstenberger bringt: „Daher werden in dieser Woche Betstunden zum heißersehnten Regen gehalten, aber hoffentlich trifft dieser nicht gerade am Sonntag zum Fahnenweihfest ein".

— „Der kühlste Gottesdienst". Als findiger Geschäftsmann hat sich ein amerikanischer Methodistenprediger in Chicago erwiesen, der vor sein Kirchenportal Zettel geklebt hat, die folgendes besagen: „Der kühlste Gottesdienst in Chicago. Kurze Predigt und lange Erholung. Es wird ununterbrochen für die Mitglieder meiner Gemeinde Eiswasser und Gefrorenes herumgereicht. Das Fächeln ist gestattet, auch das Ablegen der Röcke."

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Zahnarzt
ЮХВИДЪ,
Station „Grischino," Gouv. Jekat.
empfängt täglich.
Plombieren und Entfernen krankhafter Zähne von 2 Rbl. an. jrj10-9

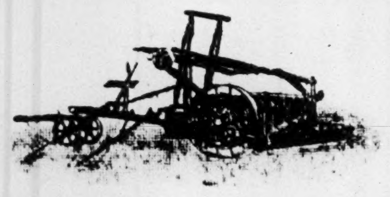
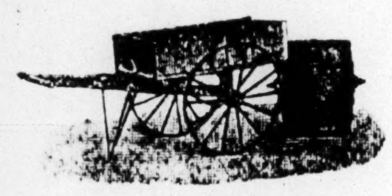
Verreise
ins Ausland vom 27. August bis 15. Oktober. aap3-2
Dr. Erich Tavonius.

Gesucht wird per sofort ein deutscher
Lehrer, ajs 5-3
Mennonit für 15—20 Schüler. Bevorzugt ledige Person. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Gebr. Albrecht, Пологи, Ек. губ.

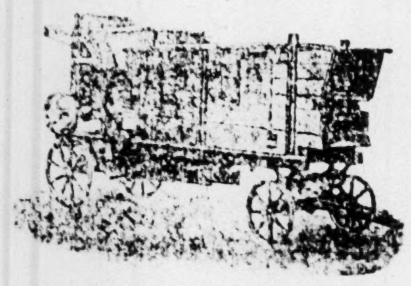
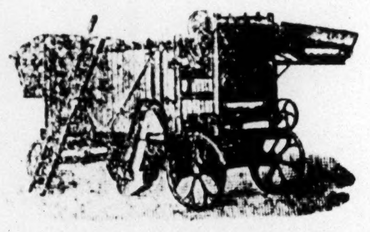
Dr. med. W. Spindler:
Stoffwechselgicht
zu beziehen durch die Buchhandlung von F. Seel, Акимовка. Тавр. губ.
aak 4-2

Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine
Dampfmaschine
25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann", beides in Betriebin meiner Mühle Stat. Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren.
jto 15 P. H. Fast.

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Softjewski Sawod. Jekaterinoslawer Gouv.

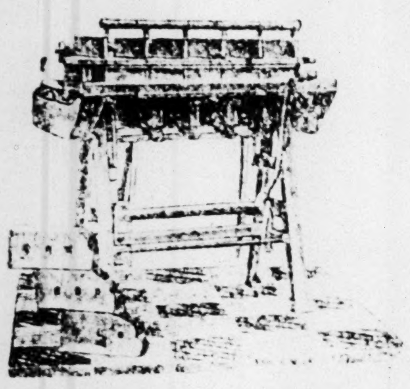



Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

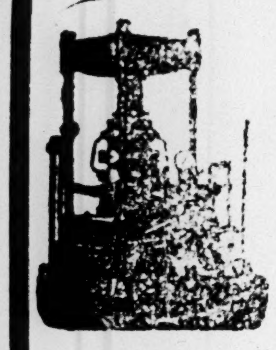
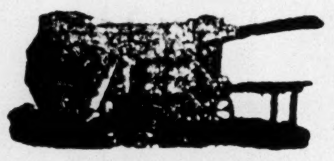
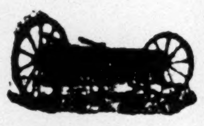
„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
32 Preiskourante gratis.

Sand bringt Reichtum!

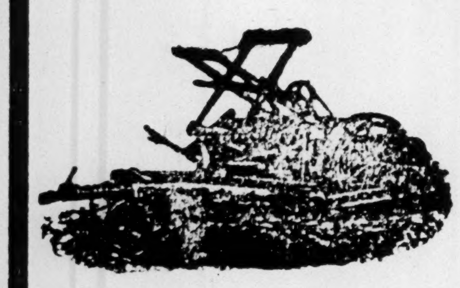


Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
zur Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem).
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
31 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese - Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

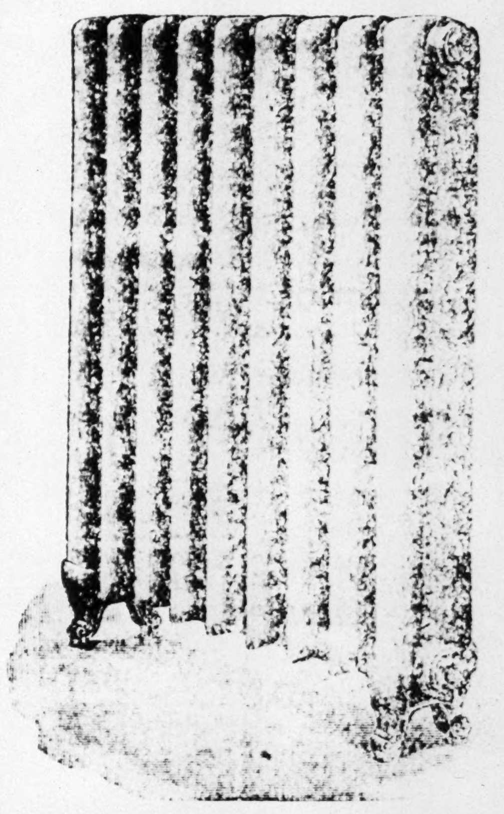
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
83 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

27

Th. F. Kaul,
Alexandrowsk, Jek. Gouv. Ssobornaja-Straße,
gegenüber der St. Petersburger Bank.
Bekanntmachung!
Habe die Ehre, dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß ich vom 20. August l. Jahres ein **spezielles Geschäft** eleganter Damen-Handarbeiten, fertiger Damenwäsche, Leinwand, Tischtücher, Servietten ꝛc. eröffnet habe.
Ich beziehe alle Ware aus erster Hand russischer und ausländischer Fabrikanten, und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß das geehrte Publikum sich von der Güte meiner Ware und deren mäßigen Preisen persönlich bei mir überzeugen wird.
Ich werde meinerseits stets bemüht sein, das Interesse des geehrten Publikums aufrecht zu erhalten, und zeichne
aai 4-1 mit aller Hochachtung Th. F. Kaul.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.

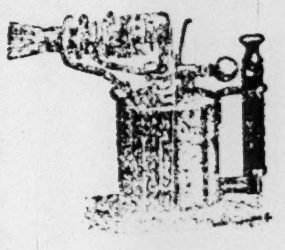


Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko.**
Telegramm-Adresse:
Екатеринославъ. Гидравлика
34

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 52

Küche Kerosin-Gas „ЛЮКСЪ"



Idealer Konstruktion, automatische Reinigung, einfache Bedienung, völliges Ausbrennen, merkwürdige Regulierung der Flammen bis zur höchsten Stufe.
Niederlage und Alleinverkauf für ganz Rußland.
Техническая контора
„ГЕЛІОСЪ" igp2-2
Екатеринославъ, Проспектъ, д. Арановича
Verlangen Sie Preiskourante der prämiierten Laternen und Lampen „ЛЮКСЪ".

Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Bei Gerhard Hübert, Nikolajewka, Post Желанное, Екат. губ., sind sechstausend 2-jährige und zehntausend 1-jährige gute, gesunde

Obstbäume

zu haben. aat 3-2
Kataloge kostenlos auf Verlangen.

Gesucht ein erfahrener

Maler

mit Praxis in der Branche für Wagenfabrik.
Adresse: п. о. Бичкасъ, Екат. губ., А. А. Унгеру. ajp5-5

Wünsche mein jos5-5e

Landgut 100^3$_4$ Dess.

an der Kuruschan, mit den darauf befindlichen Gebäuden bis zum 1. September d. J. jederzeit zu

verkaufen.

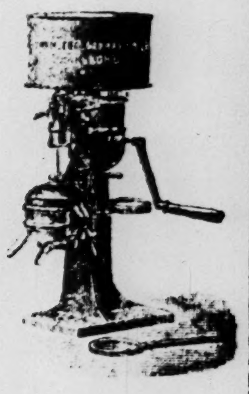
Muntau, Post Halbstadt. Gerh. Fast.

Wünsche meine **Hofstelle**, 329 Quadr.-Faden groß, mit Gebäuden zu **verpachten**. Wohnhaus 4×7 Faden, Stall und Scheune zusammen 6×3 Faden groß. ajt5-5
почт. отд. Хортица, Екатерин. губ., село Островъ-Хортица.
Яковъ Яковлевичъ Гильдебрандъ.

Kindersegen

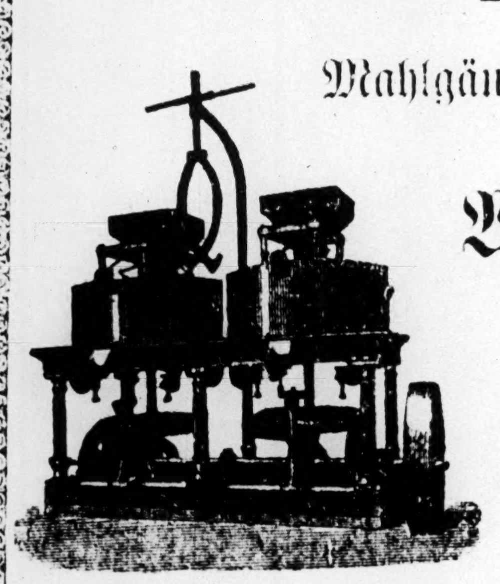
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-47

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

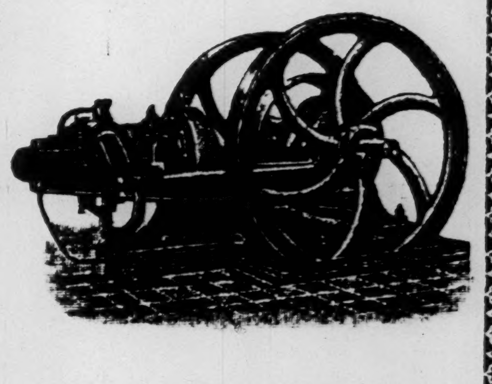


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby“ & „Petter“

Lokomobilen „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



18

Separatore „Melotte.“

Kataloge auf Wunsch kostenlos

Wichtig für Techniker!

Aus dem Verlage **H. A. Ediger** — Berdjansk, ist zu beziehen:

Инженеръ А. И. Роговскій,

преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.

Конструированіе и расчетъ деталей МАШИНЪ.

Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.

Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и II — атласъ.

Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.

Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.

Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre das Buches erfordert Vorkenntnisse **nur** in der elementaren Mathematik und Mechanik.

Wichtig für Techniker! Wichtig für Techniker! Wichtig für Techniker!

In keiner deutscher Bibliothek

dürfen die von Aeltesten **H. Dirks**-Gnadenfeld herausgegebenen

Mennonitischen Jahrbücher fehlen.

Vorrätig sind die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909.
Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.

Wagen, Geschirre

eigener Fabrikation

Alexander Serebrennikoff,

Jekaterinoslaw, Troitzky Platz. – Moskau, Karetn.-Sjadowaja, eig. Haus.

Schlitten und alle Wagen- und Geschirrbestandteile. jgj14

Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis.**
Neu eröffnet: **Feder-** und **Achsenfabrik.**

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus

„Kontinental.“

jt52-11

Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anständigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.
Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow-Prospekt und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn-Station „Berdjansk-Port“, welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.
Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.

Gastwirt Friedrich Koschke.

Automobile Modelle des Jahres 1911.

Laurin-Klement

unübertroffen
in bezug auf Arbeitskraft,
Dauerhaftigkeit
und Anpassung an schwerfahrbare Wege.

Niederlage von Automobilen.

Симферополь, Пушкинская, рядомъ съ Городскимъ Клубомъ. — Телефонъ № 333.
Торговый Домъ Бр. М. и А. Шлапаковы.

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,

Екатеринославъ, Казачья 24.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.
jea10-6

Herbstpflanzung.

ajj5

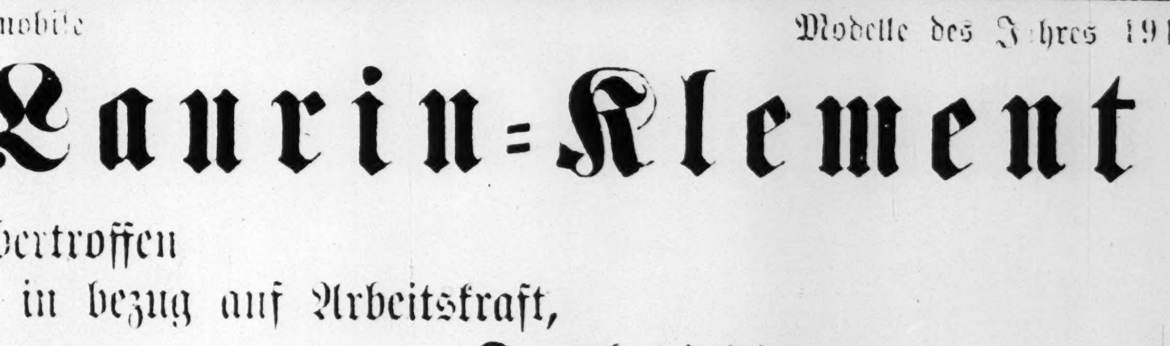
Für bevorstehende Herbstpflanzung halte großen Vorrat bereit von Obstbäumen, verschiedenen Alleebäumen als: Pappeln, Ahorn, Ulmen; ferner, Sträucher, Rosen, Erdbeeren usw.

Verlangen Sie Katalog

über Bäume und dergleichen, über holländische Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen usw.

Der Versand von **Bäumen** beginnt etwa den 20. September, **Blumenzwiebeln** von Anfang September ab.

В. В. Шене, Екатеринославъ.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
61-c.
• **Preis-Kourant gratis.** •

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.